

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 45 (1972)

Heft: 6

Artikel: Die Problematik des Waffenhandels mit den Entwicklungsländern

Autor: F.O.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-518182>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Problematik des Waffenhandels mit den Entwicklungsländern

Der Handel mit Waffen mit den Ländern der Dritten Welt bildet einen Teil der vielfältigen und komplexen Beziehungen, welche die reichen und die armen Staaten, die mächtigen und die weniger mächtigen Völker verbinden; andere Aspekte dieser Beziehungen sind die Entwicklungshilfe, die industriellen Investitionen und — nicht zuletzt — die direkte militärische Intervention.

Weltpolitische Veränderungen

Mit den Veränderungen im globalen Spiel der Kräfte veränderte sich auch der Aspekt des Waffenhandels. Zuerst kam der Aufschwung der beiden Grossmächte Vereinigte Staaten und Sowjetunion nach dem Zweiten Weltkrieg, deren Aufstieg zu eigentlichen Supermächten. Diese wetteiferten zwar miteinander, vermieden jedoch direkte bewaffnete Zusammenstösse. Auch unter den westlichen Mächten, welche sich um Amerika geschart hatten, gab es gewisse Widersprüche. So verfolgten ehemalige Kolonialmächte, darunter besonders Frankreich, eine Politik, welche jene der Amerikaner teilweise sekundierte, ihr zum Teil aber direkt zuwiderlief. Später beeinflusste der sich vertiefende Konflikt zwischen der Sowjetunion und der Volksrepublik China das Verhältnis beider Machtblöcke zu den Entwicklungsländern. Die kleinen Industriestaaten im Einflussbereich der beiden dominierenden Mächte versuchten, sich möglichst aus dem Wettstreit herauszuhalten.

Der Waffenhandel hat sich aber auch deshalb verändert, weil die Kolonien sich emanzipierten und so eine grosse Anzahl neuer und unabhängiger Staaten entstand. In der Zeit nach 1945 war der Grossteil dieser jungen Staatswesen von der Unterstützung der Westmächte abhängig. Inzwischen kamen aber mancherorts neue Kräfte zum Zuge, welchen daran lag, diese Abhängigkeit zu vermindern. Das bewirkte in einigen dieser Staaten die Abkehr vom Westen und die Hinwendung zu kommunistischen Mächten. So wirkte sich die Rivalität der beiden Grossmächte sowie Chinas immer mehr auch innerhalb der Dritten Welt aus.

Drei bestimmende Faktoren

Unter den skizzierten, sich wandelnden weltpolitischen Bedingungen wird der Handel mit Waffen durch drei Faktoren bestimmt:

Der erste ist die zunehmende Komplexität moderner Waffensysteme. Die Entwicklungskosten sind so hoch, dass nur wenige reiche Industriestaaten in die Produktion einsteigen können. In den Jahren 1950 bis 1969 stammten die Importe der Entwicklungsländer an Grosswaffen (Schiffe, Raketen, Flugzeuge und Panzer) zu 87 % aus den vier Produktionsländern USA, Sowjetunion, Grossbritannien und Frankreich. Inzwischen ist der Exportanteil dieser vier Staaten sogar auf über 90 % angewachsen! Der Versuch verschiedener Entwicklungsländer, eine eigene Rüstungsindustrie aufzuziehen, schlug häufig fehl.

Zweitens wird die Versorgung mit Kriegsmaterial wesentlich von den Regierungen bestimmt und Waffenexporte bedürfen behördlicher Bewilligung. Tatsächlich wird weniger als 5 % des gesamten Waffengeschäftes der Welt durch Private getätigt, und nur ein Bruchteil dieser privaten Geschäfte entzieht sich jeder Regierungskontrolle.

Drittens ist noch der Umstand erwähnenswert, dass die beiden Supermächte, die USA und die Sowjetunion, einen grossen Teil der Waffenexporte unentgeltlich oder doch zu sehr günstigen finanziellen Bedingungen durchführen.

All das hat zur Folge, dass jene Entwicklungsländer, welche kompliziertere Waffen als Gewehre, Maschinengewehre oder Mörser einkaufen wollen, vom guten Willen der Regierungen einiger weniger Industrieländer abhängig sind. Je finanzschwächer diese Entwicklungsländer sind, desto mehr kommen als Lieferanten nur die USA oder die Sowjetunion in Frage. Der Waffenexport aus den neutralen Kleinstaaten, in welchen die Ausfuhrbestimmungen rigoroser sind als irgendwo auf der Welt, fällt global betrachtet überhaupt nicht ins Gewicht.

F. O.